

# „... mit vielen Engelchen im höchsten Rokoko ...“

Die St. Antonius-Kapelle in Ellwangen-Schrezheim  
und ihre Ausstattung

Anja Stangl



■ 1 Ellwangen-Schrezheim, St. Antonius, Fayence-Altar, 1773/74. Foto: LDA (Baumgartner).

Vom linken Seitenaltar leuchtet die Glasur – milchig weiß mit leichtem Stich ins Blaue – dem Besucher der St. Antonius-Kapelle entgegen: Hier steht ein Fayence-Altar (Abb. 1) – wie die Oberamtsbeschreibung von 1886 festhält – mit vielen Engelchen, Rocailen und Muscheln, mit bunt gemalten Blumengehängen, Obeliskten, Girlanden, Ranken und Bändern. Seine monochrom purpurfarbene bemalte Tabernakeltür zeigt das Abendmahl. Der Sockel und Teile des Aufsatzes sind in einer nachgeahmten grauen und eisenroten Holzmaserung gefaßt. Teile des Muschelwerkes waren ursprünglich vergoldet. Der Altaraufsatz mit einer Höhe von 135 cm und einer Breite von 165 cm, aufgestellt auf einem hölzernen Sockel, besteht aus elf großen untereinander verbundenen Einzelteilen und aus mehreren losen Einzelteilen wie Putten (Abb. 2), Leuchter

und Vasen. Einige der Teile sind heute beschädigt oder unvollständig, manches unsachgemäß geklebt. Das Kreuz mit zwei knieenden Engeln als Bekrönung des Tabernakelaufsatzes ist nicht mehr vorhanden, wahrscheinlich wurde es 1884 verkauft. Das Kernstück des Altaraufsatzes ist der abschließbare kleine Tabernakel, über dem sich der Tabernakelaufsatz in Form einer von zwei Putten flankierten Nische erhebt. In diesem Aufsatz wird die Madonna dem Betrachter präsentiert. Die hölzerne, farbig gefaßte Statue ist eine um 1750 entstandene Nachbildung des Gnadensbildes aus der Wallfahrtskapelle „Unserer lieben Frau vom heiligen Blut“ in Neukirchen/Bayrischer Wald.

Die Herstellung eines solchen Altares aus Fayence erforderte im 18. Jahrhundert ein hohes technisches Können

durch geschulte Fachkräfte und eine entsprechend ausgestattete Manufaktur. Fayence ist eine nicht verglaste Keramik, die mit einer undurchsichtigen, weißen Glasur aus Blei- und Zinnoxiden überzogen wurde, um ihr das Aussehen chinesischen Porzellans zu geben. Das Modellieren des Muschel- und Rankenwerkes und das Brennen solcher umfangreicher Stücke war sehr schwierig, zumal die Erzeugung hoher Temperaturen nur durch Holzfeuer bewerkstelligt werden konnte. Sämtliche Stücke mußten drei erforderlichen Bränden, dem Rohbrand (Glühbrand), dem Glasurbrand und dem Garbrand (Farbbrand), unterzogen werden.

Unwillkürlich fragt man sich als Besucher: Woher kommt ein solches Meisterwerk und warum steht es in einer kleinen, architektonisch eher unscheinbaren Kapelle in Schrezheim?

Der Altar entstand wahrscheinlich 1773/74 in der Fayence-Manufaktur von Schrezheim (Abb. 3). Das Ritzzeichen am Altar JMMP deutet auf den Bildhauer (Poussierer) Johann Martin Mutschele hin, der zu dieser Zeit in der Schrezheimer Manufaktur tätig war und wohl das Modell für den Altar geliefert hat.

Die Manufaktur gab es seit 1752 in Schrezheim: Sie war von dem Privatmann Johann Baptist Bux mit Unterstützung des Ellwanger Fürstpropstes Franz Georg von Schönborn gegründet worden. Bux erhielt für sein Unternehmen einen „Freyheits-Brief“, der ihm wichtige Privilegien garantierte, u.a. die Befreiung von Steuern und Zöllen während eines Zeitraums von 20 Jahren oder die Erlaubnis, auf Schrezheimer Gebiet eine Glasurmühle zu bauen und in der Umgebung nach geeigneter Erde zu suchen. Der Fürstpropst sicherte Bux außerdem zu, daß auf dem Gebiet der Fürstpropstei Ellwangen sein Unternehmen das einzige seiner Art sein sollte. Die Schrezheimer Manufaktur konnte bei der Produktion von Fayencen so in relativ kurzer Zeit Gewinne verzeichnen.

Die zusätzliche kompliziertere Herstellung von Porzellan war für Bux auf die Dauer jedoch nicht gewinnbringend genug – die Herstellungskosten waren sehr hoch und qualifizierte Fachleute, sog. Arkanisten, schwer zu bekommen und teuer zu bezahlen. Er konzentrierte sich daher auf Verbesserungen in der Fayenceherstellung und führte seine Manufaktur in den 1770er und 1780er Jahren zu einem Höhepunkt in deren technischer und künstlerischer Produktion. Der Fayence-Altar gilt als Hauptwerk dieser Phase, in der neben den für Fayence-Manufakturen üblichen Produkten wie Kannen, Krüge und Geschirre eine erstaunlich hohe Anzahl qualitativvoller Fayence-Figuren hergestellt wurde. Ebenso außergewöhnlich wie der Fayence-Altar ist zum Beispiel die Produktion einer Muttergottes in Dreiviertel-Lebensgröße, deren Modell aus dem Jahr 1771 auch von Johann Martin Mutschele angefertigt wurde. Sie zählt zusammen mit dem Fayence-Altar zu den bedeutendsten Leistungen deutscher Fayenceplastik.

Ein Abschnitt der Etdorfschen Chronik, 1784 von dem Ellwanger Stadtvogt Gottlieb Reichsgraf von Etdorf verfaßt,

widmet sich der Beschreibung der „Porcellain Fabrique zu Schrezheim: Auch diese Fabrique ist für Ellwangen sehr beträchtlich, und von ungemeinem großen Nutzen, indem nicht nur allein täglich daselbst 27 Personen, welche meist arme Stadt- und Land-Kinder sind, ihre reichliche Nahrung mit leichter Mühe finden, sondern auch das ganze Land mit gutem und schönem Porcellain-Geschirr um billigste Preise versehen, folglich zum noch größeren Nutzen jährlich sehr vieles Geld, so auf dergleichen Product ansonst außer Lands circuliren würde, in dem Land selbst gelassen wird, und denjenigen, welche täglich bei der Fabrique ihren Verdienst haben, folglich den eigenen Land Adern reichlich wiederum zu-rückfließt. Der wirkliche Besitzer dieser ansehnlichen Fabrique Johann Anton Buchs erhielt im Jahr 1752 von dem damaligen glorwürdigst regierenden Churfürsten Franz Georg höchsten Andenkens die gnädigste Erlaubnis zur Errichtung derselben und verwandte hierauf, und deßen ansehnlichst und gnädigsten Nebengebäuden, die fast einer fürstlichen Residenz gleichen, eine Summe von mehr denn 10.000 fl. Es werden in dieser Fabrique nicht nur gemeine Porcellain Waaren, sondern auch sehr feine von Fayence aller Arten gefertigt, und sind daselbst ganze Tafel Services auf 24 Personen von sehr schöner Arbeit, und im Werth von 50 bis 60 fl zu finden. In einer Zeit von 8 bis 10 Jahren hat sich der Ertrag dieser Fabrique nur durch gemeines ordinair Porcellain denn deßen Absatz ist besonders damalen weit stärker als des feineren Porcellains auf ein sehr namhafteres, als in vorigen Jahren immer berechnet, und findet sich der Besitzer dieses Gewerks sehr wohl dabei. Es haben auch die Meister und Gesellen dieser Fabrique eine besondere Innung und Artikels Brief von dem Durchlauchtigsten Fürsten Franz Georg höchstseelig nebst besonderen Freiheiten erhalten“.

Nach dem Tod von Johann Baptist Bux im Jahr 1800 übernahm die Schrezheimer Porcellain-Fabrik-Gesellschaft, an der seine Verwandten beteiligt waren, die Weiterführung des Betriebes. Ab 1816 leitete seine Tochter Maria Barbara Wintergerst, geborene Bux (1751–1833) den Betrieb, 1833 wurde ihr Sohn Franz Heinrich Wintergerst (1789–1867) der alleinige Inhaber. 1863 wurde der Betrieb von der Familie endgültig verkauft.



■ 2 Fayence-Altar, Detail. Foto: LDA (Baumgartner).

Johann Baptist Bux und seine Familie waren seit mehreren Generationen in Schrezheim ansässig. Sein Großvater Anton Friedrich Ziegler, Ziegeleibesitzer in Schrezheim, war der erste aus der Familie, der sich um den Bau einer Kapelle bemühte. 1692 erhielten Ziegler und seine Frau Maria Margaretha die Genehmigung des Fürstbischofs von Augsburg, eine Kapelle aus eigenen Mitteln zu erbauen. Sie wurde als schlichter, einschiffiger Bau mit Satteldach, einem Dachreiter auf dem Westgiebel und mit einem dreiseitig schließenden, im Inneren polygonal gewölbten Chor erstellt. 1729 konnte die neue Kapelle zu Ehren des hl. Antonius von Padua geweiht werden.

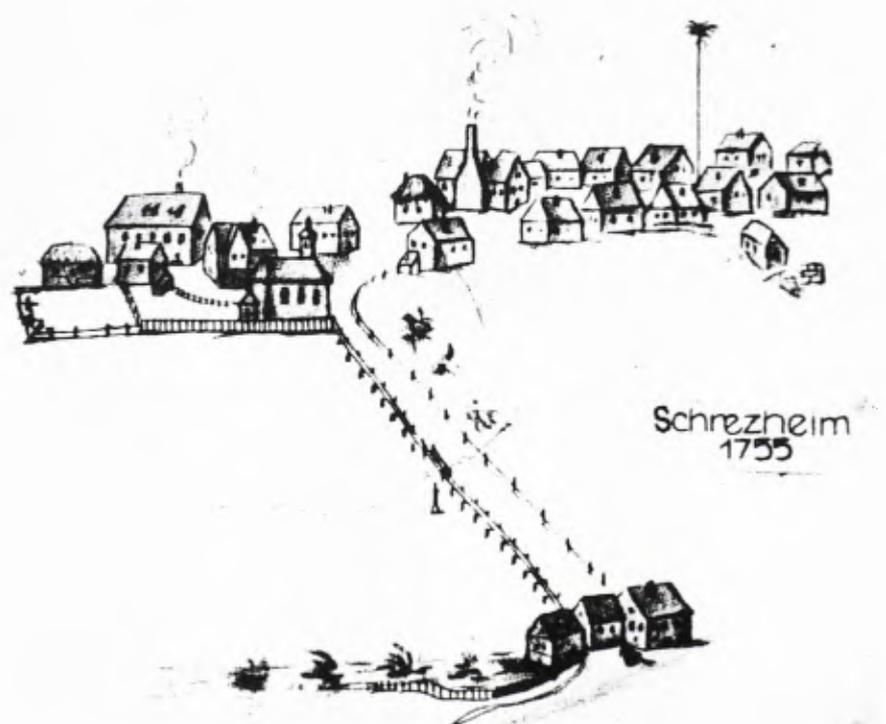
Anlässlich der Weihe erfolgten erste Spenden als Kapital für die Kapelle. Kontinuierlich stifteten die Familienmitglieder weitere Geldsummen oder Liegenschaften, so daß das Vermögen der Kapelle ständig wuchs und schließlich eine Kapellenstiftung gegründet wurde, in die alle Dotierungen und Spenden eingebracht wurden. Diese Einrichtung verwaltete die Familie selbst und verwendete die Erträge aus dem Stiftungsfond zur Unterhaltung und Ausstattung der Kapelle sowie zur Bezahlung eines Priesters. In Urkunden und Rechnungen wurde die Kapelle bald als Buxsche Freundschaftskapelle (Freundschaft im Sinne von Verwandtschaft) bezeichnet.

Ein Teil der Stiftungsgelder wurde an Johann Baptist Bux für seine Manufakturgründung ausgeliehen, die trotz der vom Fürstpropst verliehenen Privilegien ohne einen solchen finanziellen Rückhalt für einen Einzelnen wohl kaum durchführbar gewesen wäre.

Doch die Familie kümmerte sich nicht nur in Form von Geldspenden um die Kapelle, sondern sorgte auch für die Ausstattung. Viele Mitglieder der Familien Ziegler, Bux und Wintergerst hatten entweder als Stifter, als Auftraggeber oder als ausführende Künstler daran Anteil.

Die Altäre und Altarblätter stammen aus der Zeit um 1729/30. Das Hochaltarblatt, das Christoph Thomas Scheffler zugeschrieben wird, zeigt den hl. Antonius. Die Altarblätter der beiden Seitenaltäre wurden nach Vorstellungen des Stifterehepaares wohl von Caspar Georg Brenner gemalt: das linke Altarblatt zeigt den hl. Joachim, seine Tochter Maria an der Hand führend, das rechte den hl. Josef, Jesus an der Hand führend. Im Chor links und rechts des Hochaltars sind zwei Apostelfiguren, der hl. Andreas und der hl. Johannes, auf Konsolen stehend, angebracht. An der Emporenbrüstung sind Gemälde von Christus und den zwölf Aposteln zu sehen.

Eine Reliquie des hl. Antonius von Padua – dem Patron der Fayencefabri-



■ 3 Ansicht von Schrezheim aus dem Jahr 1755. Aus: Gert K. Nagel, Die Schrezheim-Sammlung Gert K. Nagel, Schrezheimer Fayencen und Porzellane – Bechdolff-Tabatiere, Ellwangen 1985, S. 58. An der Wegbiegung ist die St. Antonius-Kapelle mit ihrem Dachreiter zu erkennen. Ein wenig weiter die Straße entlang Richtung Ortsmitte steht die Glasurmühle mit rauchendem Schornstein.

kanten! – konnte 1757 für die Kapelle gewonnen werden. Im gleichen Jahr gab Johann Baptist Bux ein schmiedeeisernes Gitter in Rokokoformen, geschmückt mit den Initialen HB und der Jahreszahl 1757, bei dem Ellwanger Schlosser Josef Buchberger in Auftrag. 1772 erhielt Johann Baptist Bux, der 1743 die Betreuung der Kapelle und ihres Vermögens übernommen hatte, die Genehmigung des Papstes, am Hauptaltar der Kapelle Totenmessen lesen zu lassen. Dieses Gesuch könnte auf die Planung des Fayence-Altars hindeuten, der wohl ursprünglich als Altaraufsatz für den Hauptaltar geschaffen worden war. Ein anderer Anstoß zur Planung des Altares könnte die im Tabernakelaufsatz stehende Madonna gewesen sein: ein Geschenk des Bruders von Johann Baptist, Pater Balthasar Bux (gest. 1769) und eines weiteren Verwandten, beide Mönche des Klosters in Neukirchen.

Die Deckenfresken im Chor und Schiff, umgeben von Ranken- und Girlandenstück, erzählen Begebenheiten aus dem Leben des hl. Antonius von Padua. Die drei Szenen im Chor zeigen Antonius als Verehrer der Mutter Gottes, als Tröster und Prediger bei den Gefangenen und im Spital. Das zentrale Fresko im Schiff stellt den Tod des Heiligen dar. An jeder Seite ist eine weitere Szene zu sehen: Antonius als Einsiedler, Antonius als Prediger, Antonius errettet einen Schiffbrüchigen, Antonius erweckt einen Toten, der die Unschuld seines Vaters bezeugt. Eine Darstellung der vier Evangelisten ergänzen diese Szenen. Alle zwölf Bilder wurden von Barbara Wintergerst (1791–1861) und Josef Wintergerst (1783–1867), Enkel von Johann Baptist Bux, ausgeführt. Von Josef Wintergerst stammen auch die drei Gemälde mit Passionsszenen an den Wänden.

Die Grabplatten, eingelassen im Boden der Kapelle, im Chorbogen und in den Wänden des Kirchenschiffs, erinnern an Angehörige der Familien Ziegler und Bux. Man findet Grabplatten der Eltern des Manufakturgründers Franz Bux (1685–1743) und Maria Barbara Bux, geb. Ziegler (1690–1773), und einer Verwandten Maria Anna Bux (gest. 1747). Die Grabplatte der Maria Margaretha Ziegler (1657–1742) gedenkt ihrer als Stifterin: Hier ligt begraben / Maria Margaretha / Zieglerin / Ihres Alters 85. Jahr / So den 31. Christmonat 1742 / das Zeitliche geseegnet, / Eine wahre Dienerin / Deß / Heiligen Antoni, zu dessen Ehr sie dise Capel / fundiret Dero armen Seel / Gott wolle gnädig seyn.

Am prominentesten sind die Grabplatten von Johann Baptist Bux und seiner Frau Anna Bux, geb. Keller, platziert, sie befinden sich in der südlichen bzw. nördlichen Wand auf gleicher Höhe. Die Inschrift von Bux erinnert an die Fayence-Manufaktur:

Halt/ Wandersmann/ Deinem Bruder/  
Wünsch' ewige Ruhe/ und frohes Auf-  
erstehn/ am großen Tag./ Johann Bap-  
tist Bux/ Fabrique Inhaber/ Hier Orts  
gebohren am 11. Juny 1716/ Schnell  
überfallen von Schwachheit/ Rief  
schnell: o Gott! Barmherzigkeit./ Und  
schlief dahin am 25. November 1800/  
Er ist dahin, und Alles ist/ Todt, öde,  
leer umher./ Der edle Nahrungsweig,  
und Christ./ Und Vater ist nicht mehr!  
Gut war sein Leben, gut sein Tod/ Gut  
wie des Bürgers-Pflicht/ Nie müde gab  
er vielen Brod,/ Und sieh! Sie darben  
nicht!/ So wie er andern immer gab/  
Gab er als ächter Christ,/ Als Bether,  
Stifter bis in's Grab/ Gern das, was  
Gottes ist./ R. I. P.

Die St. Antonius-Kapelle mit ihrer Ausstattung ist ein heimat- und ortsge-

schichtlich wichtiges Zeugnis für Mitglieder der ortsansässigen Familien Ziegler, Bux und Wintergerst, die die Kapelle stifteten und die Fayence-Manufaktur in Schrezheim leiteten. Für das Zubehör, vor allem für die Madonna und den Fayence-Altar, liegt eine historische Einheit von Denkmalwert vor: Die Entstehung fast der gesamten Ausstattung der Kapelle mit ihrer Funktion und Bedeutung als Freundschaftskapelle ist durch die enge historische Bindung an die Stifter und deren Nachkommen zu erklären.

#### Literatur:

- Beschreibung des Oberamtes Ellwangen, Bd. II, hg. vom Kgl. Statistisch-topographischen Bureau, Stuttgart 1886.
- Hans Erdner: Der Fayence-Altar in der Freundschaftskapelle des hl. Antonius zu Schrezheim, Ellwangen 1951.
- Hans Erdner / Gert K. Nagel: Die Fayencefabrik zu Schrezheim 1752–1865, Ellwangen 1972
- Jens Christian Jensen, Das Werk des Malers Josef Wintergerst, in: Zeitschrift des Deutschen Vereins für Kunstwissenschaft, Bd. 21, 1967, H 1/2, S. 21–58.
- Mechthild Landenberger: Die Fayence-Manufaktur zu Schrezheim (1752–1865), in: 1200 Jahre Ellwangen/Ausstellungskatalog 1964, S. 35–38.
- Gert K. Nagel: Die Schrezheim-Sammlung Gert K. Nagel, Schrezheimer Fayencen und Porzellane – Bechdolf-Tabatieren, Ellwangen 1985.
- Hans Scheble: Schrezheimer Impressionen, in: Ellwanger Jahrbuch, Bd. 21, 1965/66, S. 316–321.

**Anja Stangl M. A.**  
LDA · Inventarisierung  
Mörikestraße 12  
70178 Stuttgart